

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

205 (27.7.1943)

schaft in Rumänien wurde eine Strafe von 4 Milliarden Lei auferlegt.

In dem ehemaligen Jugoslawien waren von Seiten der Regierung lebhaft erhebelte Versuche einer geschnittenen Behandlung der Judenfrage unternommen worden. Die Einführung des Numerus clausus an den Hochschulen und die Ausschaltung der Juden aus dem Lebensmittelhandel wurden nur theoretisch durchgeführt und mußten in der Praxis dem jüdischen Druck weichen. Die Verbindung der jüdischen und kommunistischen Elemente mit den Exponenten der angelsächsischen Politik im Vorkriegs-Belgrad waren besonders bei den Demonstrationen gelegentlich des Simowitsch-Fußballs im März 1941 bemerkbar. Den Anstoß zu ihnen gab der jüdisch-verkettete Führer der kommunistisch eingestellten Landwirtpartei Jugoslawiens, Gubrilowitsch, in Banja Luka, als er in einer Rede bereits vor der Durchsicht des Putschgesetzes gegen die legale Regierung und die Republik Stellung nahm. Die jüdischen Einflüsse auf die Putschisten wurden besonders bei den kommunistischen Aufständen in Belgrad, die in der Folgezeit das ehemalige jugoslawische Staatsgebiet erschütterten. Der ehemalige Oberstaatsanwalt von Belgrad Dr. Kralj betätigte sich dabei als aktiver Bandenführer, und unter den politischen Kommissaren der Partisanen waren über 70 Prozent Juden. Die deutsche Wehrmacht machte nicht nur diesem Partisanenpöbel alsbald ein Ende, unter der deutschen Militärverwaltung wurden in kürzester Zeit die etwa 30.000 Juden des Gebietes des Befehlshabers Serbien in Arbeitslagern zusammengefaßt und teilweise ins Generalgouvernement abgeführt.

Am unabhängigen Staat Kroatien wurde das etwa 45.000 Kopf starke Judentum ebenfalls in kürzester Zeit völlig eliminiert.

In Bulgarien hat die Judenfrage stets eine wesentlich geringere Rolle gespielt, als in den übrigen Südosträumen. Trotzdem sah sich die Regierung zwingen, gegen die vornehmlich in den Städten siedelnden Juden — insgesamt etwa 50.000 — Maßnahmen zu treffen, da es sich erwies, daß diese besonders in den Kriegsjahren ein dauerndes Element der Unruhe und Störung bildeten. Zur Abwehr der jüdisch-kommunistischen Wühlereien wurde 1940 ein Staats- und Volkschutzgesetz erlassen, das allerdings ursprünglich die Klassifizierung der Juden nach religiösen Grundfragen durchführte. Erst seit August 1942 wurden die die Juden betreffenden Teile des Staatsgesetzes bedeutend verschärft und nach russischen Prinzipien formuliert. Durch die Errichtung eines Judenkommissariates unter der Leitung des bekannten bulgarischen Nationalisten Alexander Welu wurde eine Aktion in die Wege geleitet, als deren Ergebnis die Entfernung aller Juden aus allen öffentlichen Stellen und des Kulturlebens bereits heute vorliegt. Gleichzeitig wurde die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsbereich in Angriff genommen, ihr gesamtes Vermögen wird von Staatswegen verstaatlicht. 20.000 in Sofia ansässige Juden mußten die Hauptstadt verlassen und in der Provinz ihren Wohnsitz nehmen.

Auch in Griechenland wurden in den letzten beiden Jahren Maßnahmen ergriffen, um die Juden aus dem nationalen Leben der Griechen auszuschalten. Besonders in den Städten mit Einwohnern über 70.000 hatte das Judentum entscheidenden Einfluß. Unter der Kontrolle der Besatzungsmächte wurde 1942 die Kennzeichnung aller Juden in Griechenland angeordnet und gleichzeitig die Zensurierung der Presse, des Theaters usw. durchgeführt. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß überall im Südosten seit geraumer Zeit das Bewußtsein um sich greift, daß die Juden die Störkräfte im völkischen Gefüge dieses Raumes ausgeschieden werden müssen. Es ist eine Forderung der „politischen Vernunft“, die Juden zu entfernen, lagte gelegentlich eines Vortrags Generalmajor Paul Schmidt in Breslau, und die Wälder des Südostens sind bedeckt, dieser Forderung entgegenzukommen. Nach gibt es in den meisten Staaten beträchtliche jüdische Elemente, die versuchen, nachdem sie aus der Völkerschaft ausgeschieden wurden, Schwarzhandel zu betreiben und, da sie in der Presse nicht mehr zu sagen haben, statt dessen Gerüchte zu verbreiten. Die bisher getroffenen Maßnahmen, die sich größtenteils auf gesetzlich verankerte Verordnungen beziehen, beweisen, daß auch diesem Treiben der Juden in Kürze ein Ende gesetzt werden wird.

Kulturvereinigung im GG. gegründet

Auf der Burg zu Krakau wurde die Konstituierung der durch Erlaß des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Franz, verfügten Gründung einer Kulturvereinigung des Generalgouvernements zur Förderung des kulturellen Lebens der Deutschen im Generalgouvernement durch selbsttätige Gemeinschaftsarbeit aller kulturell interessierten Dienststellen und Personen in Gegenwart von Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht beauftragt. Als Schirmherrscher der Vereinigung beehrte die Generalgouverneur die Errichtung derselben als ein Bekenntnis zur Kultur des deutschen Volkes und darüber hinaus zur Kultur Europas.

Der Präsident der Hauptabteilung Propaganda hatte zuvor als Generalsekretär der Kulturvereinigung dem Generalgouverneur für das kulturelle Leben im Generalgouvernement die besten Dank an die Deutschen im Nebenland des Reiches ausgesprochen und mitgeteilt, daß die in den Zukunfts der Kulturvereinigung für das Generalgouvernement vorgezeichnete Zeitschrift den Namen „Krakauer Monatshefte — Blätter für Kultur“ tragen wird.

Der Dichter Richard Billinger 50 Jahre alt

Die dichterische Eigenart Richard Billingers, der am 20. Juli die bedeutende Schwelle des fünfzigsten Lebensjahres überschritt, ist so ausgeprägt, daß er auch nur ein oder zwei seiner Dramen gesehen hat, ein deutliches Bild der Welt erhält, in der Billinger lebt und aus der heraus er spricht. Diese Welt ist ebenbürtig und barock in den Farben, wie heiß, ist sie überhitzt in der heissen Temperatur. Es ist nicht ohne Grund, daß dieser schmächtige Bienenkönig, bevor er zur Feder griff und als Schriftsteller und Dichter seine phantastischen Schöpfungen, die in dem so gegenwärtigen Bewußtsein wie dem des Mittelalters und des

„Wir gewinnen den Krieg, weil wir jung sind“

Jugend in höchster Einsatzbereitschaft — Dr. Ley sprach auf dem Reichsappell der schaffenden Jugend in einem Dresdener Betrieb

Dresden, 26. Juli. In allen deutschen Betrieben war am Montagmorgen die schaffende Jugend zu einem Reichsappell angetreten. Zum zweiten Mal in diesem Jahr empfing damit das gesamte werktätige junge Deutschland seine einheitliche Ausrichtung. Während Anfang Mai der Reichsjugendführer auf einem Reichsappell zu den Jungen und Mädchen sprach, gab diesmal Reichsleiter Dr. Ley von einem Dresdener Betrieb aus die Marschroute für die kommenden Monate.

Als Dr. Ley in Begleitung des Gauleiters A. N. Schmidt und des Leiters des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hauptamtsführer Schreiber, die überfüllte Werkhalle betrat, wurde er von den jungen Arbeitern und Jungarbeiterinnen förmlich begrüßt. Durch den Jubel dieser Jungen und Mädchen legte die gesamte schaffende Jugend ein begeistertes Bekenntnis zum Führer und zu ihrer eigenen Aufgabe in diesem großdeutschen Freiheitskampf ab. Während der Rede Dr. Leys kam immer wieder spontan zum Ausdruck, wie entschlossen diese Jugend zu ihren Pflichten im Ringen um Deutschlands Zukunft steht. Dr. Ley führte u. a. aus:

Deutschlands Jugend, Jungen und Mädchen! Wir durchleben die größte, stolze, aber auch härteste Zeit, die Deutschland je durchgemacht hat. Der Jude hat uns einen Weltkampf in einem bisher einmaligen Ausmaß und in einer früher nicht gekannten Härte aufgezwungen. Wenn wir auch alles getan haben, um diesen Krieg zu vermeiden, so stehen wir heute doch in diesem Kampf; denn er soll Deutschland zu uns und Freiheit führen. Wir bekennen, daß dieser Krieg von uns nicht eher beendet wird, bis das

Judentum vernichtet und Deutschlands Freiheit endgültig errungen ist. Auch die Jugend spürt die Härte dieser Auseinandersetzung. Aber sie durchlebt damit zugleich eine Zeit, um die sie spätere Generationen beneiden werden. Ihr seid die junge Welt der schaffenden Jugend, ihr seid die deutsche Jugend unserer Tage, von denen noch kommende Jahrgenerationen werden. Ihr erlebt eine Zeit der Gemeinsamkeit, der Leistung, der Tapferkeit. Ihr habt euch in dieser Zeit bewährt. In den luftgefüllten Betrieben hat die Jugend in den Stunden der Terrorangriffe heldenmütig und tapfer die Werkzeuge der Tapferkeit und Einsatzbereitschaft gegeben. Ob in der Landwirtschaft, ob in den Fabriken und Werkstätten, ob in allen anderen Arbeitsstätten der Jugend — überall stellt ihr euch bewährten Kräften gegenüber.

Was wir heute tun, geschieht für euch. Die schaffende Jugend beweist dafür auch weiterhin, die ihr ganzes Leben bestimmen werden.

Seid treu in allem, treu eurer Fahne, treu eurer Idee, seid Fanatiker des Glaubens, seid treu dem Führer, dessen Namen ihr tragend in die Welt hinaus tragen werdet. Seid tapfer und stark, wie es der Führer von euch verlangt! Stählt euren Körper und schult euren Geist.

Wir gewinnen diesen Krieg, weil wir jung sind. Die feindliche Welt fällt, sie ist veraltet und verfallt. Die Zeit arbeitet für uns. Wir haben alle Chancen. Wir sind eine einzige Nation. Unter einer Fahne und in einem Glauben marschieren Mann und Frau, jung und alt, Arbeiter, Bauer und Soldat.

In der Provinz Bengalen wurden im Burdwan-Distrikt durch Ueberschwemmungen des Damodar-Flusses 70 Dörfer vernichtet.

Heidelberger erhielt das Ritterkreuz

Wichtige Ortschaft mit wenigen Grenadiern gegen erdrückende Uebermacht gehalten

D.N.B. Berlin, 26. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major August Seidenicker, Führer einer Tiger-Abteilung, Hauptmann der Reserve Wilhelm Hemmer, Kompanieführer in einem Feldzeugbataillon, Oberleutnant der Reserve Karl-Wilhelm Lupp, Kompanieführer in einem rheinischen Grenadierregiment.

Oberleutnant d. R. Karl Willi Lupp, am 26. Juni 1915 in Heilbronn als Sohn des Bäckereimeisters Wilhelm Lupp geboren, hat Ende Mai während der schweren Abwehrkämpfe am Kuban Brückenköpfe einer wichtigen Ortschaft mit nur wenigen Grenadiern vier Tage lang gegen eine erdrückende Uebermacht gehalten und den Feind schließlich in einem trotz schwerer Verwundung selbst geleiteten Gegenangriff zurückgeworfen.

Oberleutnant d. R. Lupp besuchte die Volks- und Oberschule in Wonnheim und war später als Korrespondent einer gemischten Fabrik in Ludwigsweiler tätig. Nach Ablegung seiner Dienstzeit im Reichsheer trat er in der Wehrmacht wurde er bei Ausbruch des Krieges zum Infanterie-Regiment 226 eingesetzt. 1942 wurde er zum Leutnant d. R., 1943 zum Oberleutnant befördert.

Heldentod dreier Ritterkreuzträger

Berlin, 26. Juli. Den Heldentod fand Oberleutnant Wolf Eitel, Stabskapitän in einem Jagdgeschwader, dem der Führer nach einer in ihrer Schnelligkeit fast beispiellos erfolgreichen Laufbahn als Jagdflieger im Juni 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Am 7. Juli 1943 ist Oberst Rudolf Koehler, am 9. Juli 1899 in Remwaldis (Kreis Weizel) geboren, Kommandeur eines niederrheinischen Panzerregimentes, bei dem deutschen Gegenstoß im Raum von Vielvaort gefallen. Oberleutnant Gerhard Zeinlitz, in der Wehrmacht geboren, Jagdflieger in einem markischen Panzerregiment, ist bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Generalmajor von Suenersdorff seiner Verwundung erlegen

Berlin, 26. Juli. Generalmajor Walther von Suenersdorff, am 28. November 1908 in Kairo geboren, durchbrach im Rahmen der deutschen Gegenoffensive nördlich Bielefeld am 8. Juli mit seinen Panzern eine jahrelang verteidigte Panzergrabenstellung, ließ an der Spitze zweier Panzerregimenten weiter nach Osten vor und erlitt eine wichtige Ortschaft. Am 14. Juli, dem Tag, an dem er für diese Tat als 200. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eisernen Kreuz Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, fuhr er wieder beim Durchbruch durch ein hartes feindliches Stellungssystem seinen Panzern voraus und wurde dabei schwer verwundet. Dieser Verwundung ist er am 17. Juli erlegen.

Ueber 300.000 M. Wehrabweisen während des Krieges verheizen

Berlin, 26. Juli. Über 2 1/2 Millionen Wehrmännern, die seit Kriegbeginn wurde die

Hamburgs Bevölkerung ist ungebeugt

Der verbrecherische Terrorangriff der Engländer — Sämtliche Krankenhäuser der Hansestadt getroffen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Carl Hofmann

D.N.B. . . . 26. Juli. (PK.) Sie können uns nicht beugen, jene verbrecherischen Terroristen jenseits des Kanals und des Atlantik, und wenn sie sich immer neue Methoden und immer neue Mittel ausdenken, um die Tapferkeit der deutschen Herzen zu brechen. Sie werden ihr Ziel nicht erreichen, und wenn die Opfer unter der Zivilbevölkerung und die Schäden an Kulturstätten, Krankenhäusern und Wohnhäusern schmerzhaft hoch sind, sind solche Schandtatens nicht und nimmer eine Entscheidung herbeiführen können. Die Kraft des stolzen Widerstandswillens und des aben- teuerlichen Mut wird sie nicht brechen!

Die Reihe der schweren Terrorangriffe gegen die Wohnviertel deutscher Städte ist in der Nacht vom Samstag zum Sonntag mit dem Ueberfall auf die dritte Stadt des Großdeutschen Reiches fortgesetzt worden. Leider sind sehr erhebliche Schäden zu beklagen.

Aber sind sie etwa an militärischen und wirtschaftlichen Objekten entfallen? Haben sie auf eine Schwächung unserer Wehrkraft abgesehen und erreicht? Wohnviertel sind angegriffen worden, getroffen wurden, Kulturstätten wurden dem Erdboden gleichgemacht. Keines der großen Krankenhäuser Hamburgs blieb verschont! Terror! Terror! Terror! Dieser nachher blutiger Terror! Geht durch die gläsernen und schattigen Straßen der Hansestadt! Reißt die Räume zusammen und zerlegt nicht, mer euch diese Not gebracht hat! Kost den Haß in euren Herzen ableben, erneuert ihn täglich zu höherer Flamme! Geht durch die Straßen Hamburgs und erfahrt vor den schwelenden Ruinen der Wohnviertel, wenn die Bomben und der Wust von galle! Hier ist keine Verzweiflung und kein Aussehen mehr möglich. Das Leid unserer schwer geprüften Zivilbevölkerung wurde zum

heiligen Schwur des Hasses! Die alte ehrwürdige Nikolai-Kirche, ein gotisches Bauwerk, ist ausgebrannt, die St. Georgs-Kirche völlig zerstört. Warum sollten auch die Schänder Roms vor den Gottesäckern Hamburgs haltmachen! Ja, und dann wundert man sich über den riesigen Komplex des Spendorfer Krankenhauses zum St. Georgs-Krankenhaus, vom weltberühmten Professor Franz Eusebius am 1. Juli 1907 erbaut, das nicht mindestens schwer beschädigt worden ist. Das sind ihre besten Ziele, das sind die „militärischen Objekte“, von denen sie so bescheiden berichten.

Durch den Terrorangriff wurde Hamburg schwer getroffen, das ist Tatsache, wir wollen es nicht leugnen. Aber dennoch ist die Stadt ungebeugt, gibt ihre Bevölkerung nicht nach. Sie können uns wohl einen Schlag versetzen, sie können uns aber nicht so treffen, daß wir ihnen nicht zu ertragen vermögen. Ob man unmittelbar nach dem Angriff die eingestürzten Verbrände und Zivilisten jählichen Alters bei den ersten Luftschutzmaßnahmen beobachtet, ob man nach Stunden harten Ansehens gegen die Feuerbrände in die verknagten müden Gesichter sah, ob man den Bombenschäden mit den Wenigen, was sie retten konnten, begegnete, — man hörte kaum ein Wort des Jammers und der Verzweiflung. Ernst, gefaßt und ruhig, ausgeprochen lachend, wurde das Nächtliegende und das Notwendige getan. Wenig wurde geredet, sofort aber Hand angelegt. Unzählig sind auch in Hamburg die Beispiele des ungebundenen Mutes. Die die über der Stadt hängende Rauchwolke, die den Eintritt des Tages verzögerte und dann ein gelbes

Die spanische Frauenschäferschärerin

Die spanische Frauenschäferschärerin, Frau Pilar Primo de Rivera, traf am Montagabend auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zu einem Deutschlandbesuch ein, um sie vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, eingeladen wurde.

In Tarracona der Palangalisten am Sonntag im Beisein des Nationaldelegierten der Falange für die spanischen Provinzen, Davila, ein Ehrenmal für die im Bürgerkrieg für Nationalismus gefallenen Helden eingeweiht.

Der Tennis empfang am Montagvormittag nacheinander Ministerpräsident Polo und Außenminister Schigomita zu Vernehmlichung.

Nicht brach, hielt die Straßen noch in dunkler, nur vom rötlichen Schein der Brände unterbrochener Nacht, als die Arbeiter bereits wieder zu ihren Arbeitsstätten eilten. Geduldig und abwartend trugen sie ihre Arbeit, die die besten Hindernisse, trotzdem sie feinsinnig besser gewiß sein konnten, daß die Arbeit auch wirklich ihrer Herrin. Es war noch finster, da bemerkte es bereits an den Schaufenstern helle Verkaufsstellen. Die zerbrochenen Fensterhölzer wurden provisorisch durch die Bretter oder Sperrholz ersetzt. Seit 8 Stunden hatten viele der Feuerkräfte der Hitler-Jugend, der NSDAP-Männer und Luftschutzleute und Helfer nicht mehr geschlafen. Unermüdet und verbissen erfüllten sie ihre Pflicht, die bei den brennenden Häusern die einwirkenden Platten aus dem Feuer gefährlich vor. Wenn sie nicht von der braven Frau, die in dieser Nacht zum zweiten Mal, total bombengeschlagen, dennoch in der Sammelstelle für Obdachlose für ihre leidensgeplagten Kartoffel schälte und Kaffee kochte? Vielleicht müßte man sogar von mehreren solcher Frauen und Männer berichten, die eigene Not ob der Ueberwindung fremder Not vergaßen. Gerade diese Sammelstellen zeigten vielleicht am deutlichsten, wie tapfer die Hamburger Bevölkerung die schwere Prüfung auf sich nahm. Viele Einzelheiten von erheblicher Not und Mitleidlichkeit sind reichlich erzählt, sei es durch die freundliche Beratung der Helferinnen, sei es durch den glühenden Zuspruch des anderen Obdachlosen, Kaffee und Butterbrot waren bald bereit, und auch für warme Verpflegung wurde raschstens gesorgt, sobald die bei einem schweren Angriff nicht ausbleibenden Schwierigkeiten und nicht vorgefundenen Zwischenfälle überwunden waren. So wie diese am schwersten Betroffenen die Haltung stolz beharrten, blieb auch das ganze Hamburg innerlich ungebunden, was materielle auch manchmal tiefe Wunden geschlagen worden seien!

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer. Rotationsdruck: Südwestdeutsches Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preuß. Nr. 15 gelte.

Das Werk des „Löwen-Malers“

Otto Dill-Ausstellung in Nürnberg

In Nürnberg wurde eine Kollektivausstellung eröffnet, die dem künstlerischen Schaffen von Professor Otto Dill gewidmet ist. In 35 Delgemälden, 8 Aquarellen und 29 Zeichnungen wird dargestellt, daß Otto Dill den Tiermaler und Landschaftsmaler zugleich vertritt. Dill ist ausgeprägter Impressionist, seine Bilder sind voll Bewegung und Lebendigkeit. Er liebt es die Ueberlieferung Albert Weigherders und Max Steuergs an unter härtester Betonung des eigenen Stils und der eigenen Künstlerpersönlichkeit. Ueber den ihm zum Motiv gewordenen lieblichen Tälern und über den sanft anziehenden, weinsüßigen Vergnügen seiner waldigen Heimat liegt trotz der vielfältigen einheimischen, vollkommener Dunkelheit. Als nimmermüder, malerischer Beobachter des Tieres, vor allem des Ferkels und des Raubtieres, wird er, ohne die Kreatur zu vernachlässigen, der Tierwelt in einer bewundernswerten Einfühlungsfähigkeit gerecht. Man fühlt die Bewegung, den Drang der breitbrünnigen Wauergänge, die zur Schwemme traben, nach dem erdrückenden Raß, man fühlt die ungebändigte Kraft der Böwen im Jovinern, neben dem gemäßigt der Bauer schreitet. Viel Farbe und viel Licht erfüllen jene Arbeiten des Künstlers, die in Spanien und Italien entstanden, und der Dill, gewohnt über Menschen und Landschaften, die impanzerten sind jene Arbeiten Otto Dills, die von seiner Erfahrung erzählen. Dort, wo es bei senkrechtem Sonnenbrand keine Schatten gibt, werden helle Farben, Sand und überreifes

In sechs Wochen 16.000 Besucher der Grazer Rosegger-Ausstellung

Welches Interesse die große Rosegger-Ausstellung der steirischen Landesbibliothek in Graz gefunden hat, geht daraus hervor, daß in den ersten sechs Wochen nicht weniger als 16.000 Besucher gezählt wurden, eine Zahl, die bisher von keiner Ausstellung in der Steiermark erreicht wurde. Es zeigte sich erneut, wie tief die heimische Bevölkerung mit ihrem Heimatdichter verbunden ist.

Dem Andenken Max von Schillings

Zum zehnten Todestag gedachte der Deutsch-landender des unerschlenen Landesherrn Max von Schillings, dem in Erinnerung an seinen 75. Geburtstag bereits mannigfache Aufführungen gewidmet waren, die sich noch in der kommenden Spielzeit durch Aufführungen seiner Opern auswirken werden. Der Hundstern ließ einmal Schillings als Meister der kleineren Form zu Worte kommen, die er mit feinsinnigsten Worten bereicherte hat. Das bewies wieder sein Können, in reicher Thematik und Melodienfülle geklärtes Streichquintett in Es-Dur, ein Werk, das keineswegs epigonal wirkt und sich die frische und Unmittelbarkeit erhalten hat. Schillings hat unbekümmert um den Tageslärm des Alltags als kernbeißiger Künstler geschaffen, und seiner gefühlvollen Romantik fehlt jedes falsche Pathos und jede Sentimentalität. Das

Die Mülhauser Bühnen im Frankfurter Sender

Die Stadt Bühnen Mülhausen sind nach Prüfung zweier Vorstellungen mit in die Reihe derjenigen Bühnen aufgenommen worden, von denen in Zukunft Dramenaufführungen zum Teile davon in den Reichssendungen des Frankfurter Senders wiedergegeben werden. Das bedeutet für die noch recht junge Bühne eine hohe Anerkennung ihrer auf beachtliche Höhe gebrachten Aufbauleistungen.

Ungarische Künstler im Stuttgarter Schloßkonzert

Im Weißen Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses finden in diesen Wochen Musikfeste ausländischer Künstler statt, wodurch die Schloßkonzerte in der Stadt der Auslandsdeutschen ein kleines Bild der europäischen Musikkultur geben. Zwei ausgezeichnete ungarische Kammermusiker, der Pianist Julian von Karolyi und der Geiger Endor Bogi, mit dem Geist der deutschen Musik und Musikgefühl auf innigste vertraut, brachten in vorbildlichem Zusammengehen und feinstem abgestimmtem Vortrag die G-Dur-Sonate von Beethoven und die d-moll-Sonate von Brahms zu Gehör. Als vollendetester Meister seines Instruments erweist sich Endor Bogi in Bachs d-moll-Partita, während Julian von Karolyi mit Werken von Chopin die Zuhörer erneut von seiner Virtuosität und großartigen Gestaltungskraft überzeugte.

Ungarische Künstler im Stuttgarter Schloßkonzert

Erwin Barcs.

Rüsz gefragt:

Der Führer hat dem Walter Thomas Baumgartner in Kreutz-Dorbanagen den Titel Professor verliehen.

Der Eisenbahnträger Hauptmann Hans Ulrich Hubel, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader, führte dieser Tage seinen 1200. Flug durch. Er ist der erste deutsche Flieger, der diese hohe Zahl erreicht hat.

Generalmajor Biermann befehlt am 27. Juli seinen 70. Geburtstag. Er ist der älteste im aktiven Wehrdienst stehende Offizier der Wehrmacht. Als Kommandeur des Minenwerferbataillons ist er durch den erfolgreichen und schätzbaren Einsatz seines Bataillons in der großen Abwehrschlacht von Verdun allen damaligen Frontkämpfern bekannt geworden. Die Entwidlung der Minenwerfer im Weltkrieg ist zum wesentlichen Teil sein Verdienst.

In Berlin sind in diesen Tagen amischen einer Abordnung der französischen Post unter Führung des Ministerialdirektors Rouquet und dem Reichspostministerium Verhandlungen zum Abschluss gekommen, durch die der französische Post- und Fernmeldebetrieb den Bestimmungen des europäischen Post- und Fernmeldevertrags angeschlossen werden wird.

Die spanische Frauenschäferschärerin, Frau Pilar Primo de Rivera, traf am Montagabend auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zu einem Deutschlandbesuch ein, um sie vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, eingeladen wurde.

In Tarracona der Palangalisten am Sonntag im Beisein des Nationaldelegierten der Falange für die spanischen Provinzen, Davila, ein Ehrenmal für die im Bürgerkrieg für Nationalismus gefallenen Helden eingeweiht.

Der Tennis empfang am Montagvormittag nacheinander Ministerpräsident Polo und Außenminister Schigomita zu Vernehmlichung.

Nicht brach, hielt die Straßen noch in dunkler, nur vom rötlichen Schein der Brände unterbrochener Nacht, als die Arbeiter bereits wieder zu ihren Arbeitsstätten eilten. Geduldig und abwartend trugen sie ihre Arbeit, die die besten Hindernisse, trotzdem sie feinsinnig besser gewiß sein konnten, daß die Arbeit auch wirklich ihrer Herrin. Es war noch finster, da bemerkte es bereits an den Schaufenstern helle Verkaufsstellen. Die zerbrochenen Fensterhölzer wurden provisorisch durch die Bretter oder Sperrholz ersetzt. Seit 8 Stunden hatten viele der Feuerkräfte der Hitler-Jugend, der NSDAP-Männer und Luftschutzleute und Helfer nicht mehr geschlafen. Unermüdet und verbissen erfüllten sie ihre Pflicht, die bei den brennenden Häusern die einwirkenden Platten aus dem Feuer gefährlich vor. Wenn sie nicht von der braven Frau, die in dieser Nacht zum zweiten Mal, total bombengeschlagen, dennoch in der Sammelstelle für Obdachlose für ihre leidensgeplagten Kartoffel schälte und Kaffee kochte? Vielleicht müßte man sogar von mehreren solcher Frauen und Männer berichten, die eigene Not ob der Ueberwindung fremder Not vergaßen. Gerade diese Sammelstellen zeigten vielleicht am deutlichsten, wie tapfer die Hamburger Bevölkerung die schwere Prüfung auf sich nahm. Viele Einzelheiten von erheblicher Not und Mitleidlichkeit sind reichlich erzählt, sei es durch die freundliche Beratung der Helferinnen, sei es durch den glühenden Zuspruch des anderen Obdachlosen, Kaffee und Butterbrot waren bald bereit, und auch für warme Verpflegung wurde raschstens gesorgt, sobald die bei einem schweren Angriff nicht ausbleibenden Schwierigkeiten und nicht vorgefundenen Zwischenfälle überwunden waren. So wie diese am schwersten Betroffenen die Haltung stolz beharrten, blieb auch das ganze Hamburg innerlich ungebunden, was materielle auch manchmal tiefe Wunden geschlagen worden seien!

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer. Rotationsdruck: Südwestdeutsches Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preuß. Nr. 15 gelte.

Das Werk des „Löwen-Malers“

Otto Dill-Ausstellung in Nürnberg

In Nürnberg wurde eine Kollektivausstellung eröffnet, die dem künstlerischen Schaffen von Professor Otto Dill gewidmet ist. In 35 Delgemälden, 8 Aquarellen und 29 Zeichnungen wird dargestellt, daß Otto Dill den Tiermaler und Landschaftsmaler zugleich vertritt. Dill ist ausgeprägter Impressionist, seine Bilder sind voll Bewegung und Lebendigkeit. Er liebt es die Ueberlieferung Albert Weigherders und Max Steuergs an unter härtester Betonung des eigenen Stils und der eigenen Künstlerpersönlichkeit. Ueber den ihm zum Motiv gewordenen lieblichen Tälern und über den sanft anziehenden, weinsüßigen Vergnügen seiner waldigen Heimat liegt trotz der vielfältigen einheimischen, vollkommener Dunkelheit. Als nimmermüder, malerischer Beobachter des Tieres, vor allem des Ferkels und des Raubtieres, wird er, ohne die Kreatur zu vernachlässigen, der Tierwelt in einer bewundernswerten Einfühlungsfähigkeit gerecht. Man fühlt die Bewegung, den Drang der breitbrünnigen Wauergänge, die zur Schwemme traben, nach dem erdrückenden Raß, man fühlt die ungebändigte Kraft der Böwen im Jovinern, neben dem gemäßigt der Bauer schreitet. Viel Farbe und viel Licht erfüllen jene Arbeiten des Künstlers, die in Spanien und Italien entstanden, und der Dill, gewohnt über Menschen und Landschaften, die impanzerten sind jene Arbeiten Otto Dills, die von seiner Erfahrung erzählen. Dort, wo es bei senkrechtem Sonnenbrand keine Schatten gibt, werden helle Farben, Sand und überreifes

In sechs Wochen 16.000 Besucher der Grazer Rosegger-Ausstellung

Welches Interesse die große Rosegger-Ausstellung der steirischen Landesbibliothek in Graz gefunden hat, geht daraus hervor, daß in den ersten sechs Wochen nicht weniger als 16.000 Besucher gezählt wurden, eine Zahl, die bisher von keiner Ausstellung in der Steiermark erreicht wurde. Es zeigte sich erneut, wie tief die heimische Bevölkerung mit ihrem Heimatdichter verbunden ist.

Dem Andenken Max von Schillings

Zum zehnten Todestag gedachte der Deutsch-landender des unerschlenen Landesherrn Max von Schillings, dem in Erinnerung an seinen 75. Geburtstag bereits mannigfache Aufführungen gewidmet waren, die sich noch in der kommenden Spielzeit durch Aufführungen seiner Opern auswirken werden. Der Hundstern ließ einmal Schillings als Meister der kleineren Form zu Worte kommen, die er mit feinsinnigsten Worten bereicherte hat. Das bewies wieder sein Können, in reicher Thematik und Melodienfülle geklärtes Streichquintett in Es-Dur, ein Werk, das keineswegs epigonal wirkt und sich die frische und Unmittelbarkeit erhalten hat. Schillings hat unbekümmert um den Tageslärm des Alltags als kernbeißiger Künstler geschaffen, und seiner gefühlvollen Romantik fehlt jedes falsche Pathos und jede Sentimentalität. Das

Die Mülhauser Bühnen im Frankfurter Sender

Die Stadt Bühnen Mülhausen sind nach Prüfung zweier Vorstellungen mit in die Reihe derjenigen Bühnen aufgenommen worden, von denen in Zukunft Dramenaufführungen zum Teile davon in den Reichssendungen des Frankfurter Senders wiedergegeben werden. Das bedeutet für die noch recht junge Bühne eine hohe Anerkennung ihrer auf beachtliche Höhe gebrachten Aufbauleistungen.

Ungarische Künstler im Stuttgarter Schloßkonzert

Im Weißen Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses finden in diesen Wochen Musikfeste ausländischer Künstler statt, wodurch die Schloßkonzerte in der Stadt der Auslandsdeutschen ein kleines Bild der europäischen Musikkultur geben. Zwei ausgezeichnete ungarische Kammermusiker, der Pianist Julian von Karolyi und der Geiger Endor Bogi, mit dem Geist der deutschen Musik und Musikgefühl auf innigste vertraut, brachten in vorbildlichem Zusammengehen und feinstem abgestimmtem Vortrag die G-Dur-Sonate von Beethoven und die d-moll-Sonate von Brahms zu Gehör. Als vollendetester Meister seines Instruments erweist sich Endor Bogi in Bachs d-moll-Partita, während Julian von Karolyi mit Werken von Chopin die Zuhörer erneut von seiner Virtuosität und großartigen Gestaltungskraft überzeugte.

Erwin Barcs.

Badens Weinberge im Neuaufbau

Bedeutende Kriegsleistung der Kaiserstühler und Markgräfler Winzer

Vor kurzem unternahm Ministerpräsident Walter Köhler eine Besichtigungsfahrt an den Kaiserstuhl. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Neuanlagen der kriegsgeschädigten Reben dieses badischen Weinbaugesbietes besichtigt, wobei sich der Ministerpräsident sehr befriedigt über die geleistete Arbeit aussprach.

Die Kriegsergebnisse im Jahre 1940 am Ober- rhein hatten auch eine Schädigung der Reben zur Folge. Sowohl durch Beschuss als auch durch mangelnde Pflege infolge Vorkriegs- und Kriegseinstellung, hatten besonders die Markgräfler Land und Kaiserstuhl, das ein voll- ständiger Neuaufbau unerlässlich wurde. Freilich, mitten im Krieg eine solche Aufgabe an- zupacken, die umwälzende für den Weinbau werden mußte, war nicht leicht, zumal ein Großteil der Winzer an der Front steht. Aber die willensstarken und tatkräftigen „Alten“ sind mit den wenigen noch in der Heimat ver- bliebenen Jungen aus Werk gegangen, sie ha- ben es gewagt, neben all der vielen Arbeit auch noch diese zusätzliche auf sich zu nehmen. Und Reich und Land sowie die berufshän- digen Stellen haben sich zur Mitarbeit mit Rat und Tat bereit gefunden.

Insgesamt weisen 19 badische Gemeinden kriegsgeschädigte Reben mit einer Gesamtfläche von über 800 Hektar auf. Davon haben 18 Gemeinden bereits mit dem Aufbau begonnen. Rund 45 Hektar der Neuanlagen sind im Kaiserstuhl und rund 42 Hektar im Markgräfler- land schon mit Pfropfen angepflanzt.

Diese Neuanlagen werden natürlich nach den neuesten wissenschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt. Einzigartige Winzer haben schon lange vor dem Krieg vorausgesehen, daß im badischen Wein- bau eine totale Umstellung kommen muß, wenn eine rationelle Bewirtschaftung er- möglicht werden soll. Wenn man bedenkt, daß von den insgesamt rund 84000 badischen Weinbaubetrieben 8221 auf die Besitzgröße 2 bis 5 Ar und 42 000 auf die Besitzgröße 5 bis 20 Ar entfallen und wenn man noch in Be- tracht zieht, daß dieser Rebbesitz wieder in un- zählige Parzellen aufgeteilt ist, so kann man sich schon ungefähr ein Bild von den Schwierig- keiten der Bewirtschaftung machen. Dazu kom- men u. a. ungenügende Beganlagen, mangel- hafte Anbautechnik, die übermäßig zur Hand- arbeit zwingen (siehe betrug im Durchschnitt 2000 bis 2500 Stunden je Hektar Weinberg), sowie die allgemeine Ueberalterung der Reben.

All diesen Gesichtspunkten tritt der neuzeit- liche Weinbau entgegen. Mit den vielfach in- einandergeschalteten Rebbänken, den unzäh- ligen Reben, Märgern und Pfählen muß reiflos aufgemerkt werden. Günstige Besitz- verhältnisse, Pfropfen, Drahtanlagen, Resonan- zierung, entsprechende Beganlagen usw. sind Grundvoraussetzung!

Die Praxis des Neuaufbaues

Zunächst werden in den in Betracht kommen- den Gemeinden sämtliche Rebbänke ausgebaut und die Parzellen zu einem einzigen Stück ver- einigt, in das jeder einzelne Winzer seinen bis- herigen Grund und Boden hineingibt. Reine werden geschleift, Holzwege geschüttet, neue Wege geschaffen und dann wird die ganze An- baufäche mit Hilfe von Zugmaschinen, Ge- spannen und zum Teil auch mit der Hand 50 Zentimeter tief rigoli.

Hand in Hand mit der Vorbereitung des An- baugeländes geht die Herstellung der Pfropf- reben, die neben staatlichen Züchtungen von den Winzern selbst in den örtlichen Pfropf- rebenvereinigungen erfolgt. Nachdem schließ- lich der Boden der Neuaufbaufläche noch gegen die Rebenmüdigkeit und Schweißelkohlen durch- gestrichen worden ist, wird mit dem Aussetzen und Pflanzen begonnen. Allgemein beträgt der Stockabstand 1,40x1,30 Meter.

Alle Arbeit in der Neuanlage wird in Ge- meinschaft getan, sowohl das Vorbereiten des Bodens als das Pflanzen wie auch die Pflege, die Schädlingsbekämpfung usw. Die Gemeindefortschrittliche ist eine Selbstver- waltung im neuen Weinbau.

Träger des Aufbaus in den kriegsgeschädig- ten Reben ist das badische Finanz- und Wirt- schaftsministerium, Abteilung Landwirtschaft und Domänen. Mit der Durchführung ist be- auftragt das Staatliche Weinbauinstitut Frei- burg, das mit dem Feldvereinsamt Frei- burg sowie der Landesbauernschaft, Abteilung Weinbau, zusammenarbeitet. Die Finanzie- rung erfolgt über das Ministerium des Innern als Feststellungsbehörde durch das Reich. Die Aufbaupläne werden vom Staatlichen Weinbauinstitut mit der Landesbauernschaft, Abteilung Weinbau, gemeinsam aufgestellt. Das Verzeichnis des Weinbergeländes bis zur Rebeplanung wird vom Reichslandrat orga- nisiert und überwacht. Die Beschaffung der zum Neuaufbau benötigten Materialien ist Aufgabe der Landesbauernschaft. Die Organi-

sation und Ueberwachung der Pflanzung, der Pflege der Reben ist grundsätzlich Aufgabe des zuständigen staatlichen Weinbauinspektors.

Der Erfolg ist von vornherein gewährleistet

Die Zusammenarbeit all der Stellen klapp- t ausgezeichnet, und durch die jeweilige klare Abgrenzung der Zuständigkeit ist jede Doppel- arbeit ausgeschlossen und der Erfolg gewähr- sichtigt. In den einzelnen Gemeinden sind Weinbaugemeinschaften bzw. Neuaufbau- vereinigungen gebildet worden mit Vorstand, Richter, technischem Leiter. Auf diesen stän- digen, aufopferungsfreudigen Männern liegt neben den Winzern selbst die Hauptlast. Sie müssen in allen Dingen mit autem Bei- spiel vorangehen und auch bei entsetzlichen Schwierigkeiten — und deren gibt es genug — ihre Leute mitziehen. Nicht unerwähnt sollen bleiben die vielen fleißigen Hände der Frauen und Mädel sowie der Jungen, die zum Ge- lingen des Werkes beitragen.

Die Umliegung und Zuteilung der Reben innerhalb des Aufbaugeländes an die einzelnen Eigentümer erfolgt durch das zu- ständige Feldvereinsamt zunächst in den Gemeinden, die bereits eine größere Fläche des Vorhabens angepflanzt haben oder abgeschlossen haben. Am weitesten voran sind zur Zeit die Gemeinden Witzleben am Kaiserstuhl mit 16,80 Hektar vollendeter Anbaufläche und 5,11 Hektar im Markgräflerland mit 12,80 Hektar.

Im übrigen Land, das nicht unter den direk- ten Einwirkungen des Krieges stand, aber wo Reblaus oder Frost die Rebenstämme oder wo in umfangreicher Maße Schädlinge aufgetreten waren, sind ebenfalls Neuanlagen in Angriff genommen worden oder vorgesehen.

So sind im badischen Weinbau mitten im Krieg Kräfte an der Arbeit, die nicht dem Augenblick gilt, sondern deren Frucht erst den folgenden Generationen einmal voll zuteil werden wird. Die Aufgabe in schwerer Zeit angepaßt zu haben, ist zugleich ein Beweis des festen Glaubens unseres Winzerstandes an Deutschlands Sieg.

Dr. F.

Autoreifen als Steinschleuder

Auf dem Wege von Gromow nach Burg er- hielt ein Radfahrer plötzlich einen schweren Schlag gegen den Kopf, so daß er vom Rade stürzte und benimmungslos liegen blieb. Zwei Radfahrer bemühten sich um ihn und leisteten ihm erste Hilfe. Der Unfall ist darauf zurück- zuführen, daß der Reifen eines vorbeifahrenden Lieferwagens einen auf der Straße liegenden Stein befreite und dem Radfahrer an den Kopf geschleudert hatte.



Die Panzerverluste der Bolschewisten in den Kämpfen nördlich und ostwärts Orel sind die schwersten, die der Feind auf so engem Raum jemals erlitten hat. — Das Kampffeld ist bedeckt von Sowjetpanzern, die durch die deutschen Abwehrkräfte außer Gefecht gesetzt wurden. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Henschel, H. L.)

Den eisernen Vorhang durchbrochen

Zwei deutsche Torpedoboote auf der Fahrt durch den Kanal

PK. Im Kanalgebiet konnten die Engländer im ersten Weltkrieg noch nach Belieben schalten und walten. Damals hatten sie die Enge hermetisch abgeperrt, so daß es zunehmend selbst für U-Boote ein riskantes Unternehmen wurde, auf diese Weise den Weg in die Weite des Atlantik zu gewinnen. Heute belauern sich die Gegner dort gegenseitig, um einander ab- zufangen. Die Straße ist frei geworden, ihre Durchfahrt für beide Teile jedoch natürlich immer noch ein Wagnis.

Koffer auf Koffer kam herangeheult

Auf die beiden deutschen Torpedoboote, die diesmal die Enge passieren wollten, hatten es die Engländer besonders abge- sehen. Gar zu gern hätten sie die beiden Boote gefaßt und den Grund geschickt. Durch ihre Aufklärer waren die Boote gemeldet. Die Fernspähpatrollen in Dover waren alarmiert, und die Kanoniere standen an den Roh-

ren bereit, den eisernen Vorhang herabzu- lassen, der den Deutschen den Weg verlegen sollte. Britische Zerstörer und Schnellboote la- gen klar zum Auslaufen. Aber der eisernen Vorhang verfehlte seine Wirkung. Er konnte den deutschen Torpedobooten kein Haat geben. Mit hoher Fahrt ging es durch die Enge, mochten auch drüben wieder und wieder die feurigen Augen der Abfahrlinien aufklimmen. Koffer auf Koffer kam herangeheult, auf dem Wasser die riesigen Wasserflächen der Einfahrt in der See. Aber unmerklich verflochten die Briten ihr Pulver, keiner der schimmernden Broden konnte die deutschen Boote erreichen. Sie durchbrachen, gefolgt auf Wagemut und seemännisches Können, die Sperre. Die auf ihre Spur ge- gungen englischen Zerstörer und Schnellboote aber, die ihnen im Kielwasser folgten, mußten zurückbleiben, um nicht in das eigene Feuer zu geraten. Auch hätte das deutsche Erwid- rungsgeschütz aus den Fernspähpatrollen, die die Antwort nicht schuldig blieben, ihnen wohl genügend Respekt ein.

Immer wieder wurden die Bomber abgewehrt

Britische Jagdbomber sollten die bis dahin entgangene Beute doch noch zur Strecke bringen. Sie flogen immer wieder den Hafen an, in dem die deutschen Boote an der Pier lagen. Wohlgezieltes Klafffeuer schlug ihnen jedesmal wirkungsvoll entgegen; die wenigen abgewor- fenen Bomben trafen nur ein weit abgelegenes Wohnhaus oder saukten in den Wäldern des Hafens. Als die Boote im nächsten Dunkel wieder ausliefen, ihren Weg fortzu- setzen, ging die See hoch, vom stürmischen Wind geweht, und die Wellen hingen tief herab. Für die Schnellboote war das kein Un- glücksmoment mehr. Die Jagdbomber freilich waren wieder zur Stelle, aber die deutschen Seemänner waren nachlässig, und die Reiben- wärte der Bomben klafften ergebnislos in die aufgewühlte See. Ein eiserner Geschlo- ßel wuchs aus allen Winkeln den Angreifern entgegen, von denen einer im Wäldchen eine lange Rauchfahne hinter sich herzog. Wärdten auch die Brecher das Vorhüll überprüften und die Boote in kundenlauer Fahrt schlängeln und stampfen, die Aufmerksame blieb unmerk- lich und dem Gegner jeder Erfolg dadurch verlagert. Wiederum schickten die Engländer am folgenden Tage ihre Jagdbomber herüber, aber die aus vielen Rohren feuernde Flak schickte sie jedesmal schnell wieder heim.

Die nächste Nacht, die die Boote wieder auf Fahrt ließ, war fernüberfunkelt und flüchtig bei ruhiger See. Aber nun hatten es die Briten wohl aufgegeben, das entgangene Wild weiter zu verfolgen. Sie wären eines warmen Empfanges sicher gewesen. Danach gefühlte sie es offenbar nicht mehr. (Kriegsbericht Willy Fuhrmann.)

Kaiser, Stuß und Schlamassel

Jüdische Eindringlinge im Sprachgut — Zur Reinigung unserer Volkssprache

Der Kampf um Reinheit und Klarheit un- seres volkstümlichen Sprachgutes ist heute zu einer verpflichtenden Sache der gesamten Volksgemeinschaft geworden. Als ein kostbarer Quell unserer Volkstums und als Ausdruck deutscher Bewusstseinsbedeutung bedarf unsere Muttersprache treuer Wahrung und der Reinigung von all jenen fremden Eindringlingen, die in Zeiten nation- aler Niederganges übernommen wurden. Nicht find in den Jahren seit Ausbruch des von den westlichen Mächten heraufbeschworenen Krieges Stimmen laut geworden, die überflüssigen und leicht erkennbaren Fremd-, Keln- und Wodewörtern aus dem Englischen und Französischen kein Bürgerrecht im deutschen Sprachgut mehr zubilligten. Doch neben diesen Fremdlingen gibt es in der Sprache unseres Volkes auch heute noch eine große Anzahl von Wörtern hebräischer Ursprungs. Viele dieser Wörter und Ausdrücke haben sich während des wachsenden jüdischen Einflusses in vergangenen Zeiten so stark in der Umgangssprache setze- legt, daß ihr Ursprung gar nicht mehr allge- mein bewußt ist.

Jahrzehntelang beherrschte das Judentum das deutsche Wirtschafts- und Gesellschaftsleben. Zeugnisse dieses jüdischen Gesellschaftsfinden wir in vielen Ausdrücken und Redewen- dungen, die noch heute gebräuchlich sind und angewendet werden. Da redet jemand von der Weite, ein anderer vom „Dalle“, oder seinem Gegenteil, dem „Schlamassel“, — Bezeichnungen, die dem Hebräischen entstammen und von jüdischen Ge- schäftsmännern kolportiert wurden. Verändert je- mand, dies jüdische Kauderwelsch als unbedeu-

telles Gewöhnlich zu brandmarken, so wird er unter Umständen mit dem Judenwort „als- schugge“ bedacht. Auch der „Kasser“ (als Schimpfwort sehr verbreitet) hat nichts mit afrikanischen Negersprachen zu tun, sondern stammt von dem hebräischen Wort „Kasser“ her. Kasser heißt Dorf (hier von „Kaff“), und der Kasser ist der Dorfbewohner, — ein sehr ken- nzeichnendes Zeugnis jüdischen Geistes, der den Dokumenten mit einem einseitigen, unheim- lichen Gleichheit! Der jüdische Händler und der deutsche Bauer, — das sind allerdings ge- waltige Unterschiede.

Jüdischen Ursprungs sind auch „Schmus“ und „Stuß“, ebenso die dem deutschen Völkchen fremde Redensart vom „Schummeln“ (ein Schwin- delgeschäft betreiben). Der Volksmund wendet für ein Strafgericht gern den Ausdruck „ver- flieden“ an. Das ist nur scheinbar ein deutsch- stämmiges Wort, denn es ist abgeleitet von ver- knäueln, einer Bildung aus dem hebräischen „Knä“ = Strafe. Die Redensart „jemand ugen“ findet ihren Ursprung ebenfalls in einem jüdischen Wort.

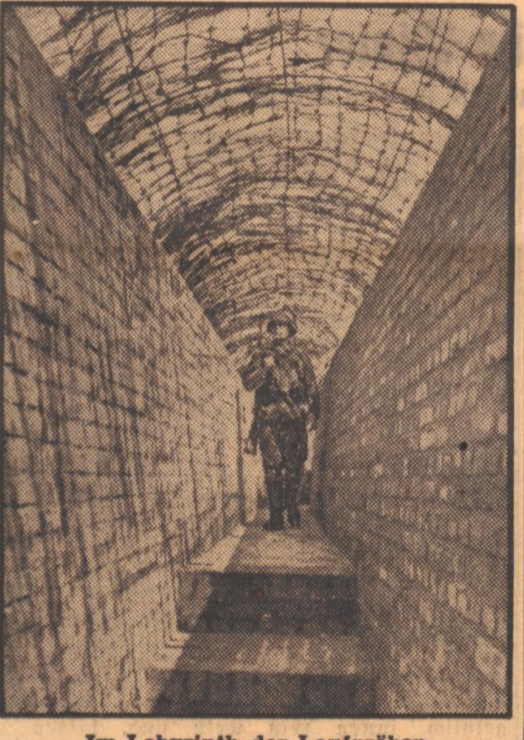
Bekannt ist die Tatsache, daß die sogenannte Gaunerprache zu einem sehr großen Teil in hebräischen Wörtern wurzelt. Eine vielfältige Verbreitung, die vor über 100 Jahren Ber- lin, die Markt und die Provinz Polen unsicher zu tun, er habe sogar die Ueberzeugung, daß er ein „Heimische“ zusammengesetzt, in dem die he- bräischen noch heute verwendeten Gauner- ausdrücke bereits entstanden sind, und diese Bande bestand fast ausschließlich aus Juden. Der spätere „Ganove“ (von hebr. gauen =

heilen) übernahm diese Sprachbildungen und formte sie nach deutschen Sprachgesetzen. Aus ihnen sind zahlreiche Wörter, oft nach allmählich erfolgtem Bedeutungswechsel, auch in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegan- gen. Wir nennen hier nur einige, die man immer wieder von Deutschen hören kann: mies, Maffel, vermasseln, knosel, Gannel, Ge- düber (Schwägerel).

Jüdischen Ursprungs sind ferner Mischpote (aus dem hebräischen „Mischpot“, Mischpote gemacht hat), koffer, Schick, kaffern, man- scheln, adelt, (essen), Hebbach (Verdienst), Kalle, Fohmabohu, „Schäffern“ hält man ganz grundlos für ein deutsches Wort, — es ist dem Hebräischen entnommen!

Das Judentum hat seit Jahrhunderten stets versucht, sich einen Einfluß und eine Macht- stellung im Kultur- und Wirtschaftsleben, im Rechtswesen und in der Politik zu verschaffen. Er tat dies auf verschiedene Weise und mit raffinierten Methoden. Auch die Durch- dringung unseres volkstümlichen Sprachgutes mit jüdischen Sprachbrocken ist einer dieser Wege. Wir wissen aus der Geschichte, daß Fürsten, Politiker und Künstler, die in der Sprache eines fremden Volkes besser zu Hause waren als in der eigenen, mit dieser auch den frem- den Welt und die fremde Art in sich und ihr Schaffen aufnahmen.

So ist es heute an der Zeit, auch dies letzte Ueberbleibsel jüdischen Ungeistes aus unserer Kultur auszuräumen. Das ist aber nicht allein eine Angelegenheit der Aufklärung, sondern vor allem eine Aufgabe der Selbstreinigung des einzelnen. Unsere Muttersprache ist reich genug an art- und menschenwürdigem Volksgut, als daß sie dieses Unkraut einer unserer Rasse aufsteigt fremden Sprache nicht entzogen könnte. G. F.



Im Labyrinth der Laugraben Die Dämme des Kanalstils sind durchzogen von einem Labyrinth gutartiger Laugraben, die Kampf- stände und Wohnkammern miteinander verbinden. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Müller, H. L.)

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

„Ich danke Ihnen. Sie haben sich viel Mühe mit mir gemacht.“

„Ich habe es gern getan.“

Melanie konnte in seinen Augen lesen, daß er noch viel mehr gern für sie getan hätte, und wandte sich rasch ab.

„Was hast du für ein Gesicht, das ist zum Abschrecken!“

Bei Franzbeef standen die Störche in den Wiesen. Der Zug nach Königberg war leer. Sie trat am Nordbahnhof ein und fuhr mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof. Die Sonne schien weiß auf das Wasser, während aber nicht, denn der Wind war noch kalt. Auf dem Hauptbahnhof herrschte eine Kälte, wie Melanie es noch nie erlebt hatte. Es wimmelte von Menschen, Soldaten, Zivilisten und Frauen. Zahllose, endlose Menschenmengen standen vor den Schaltern. Melanie hielt sich geduldig an, obwohl sie nach einem Blick auf die Abfahrts- tafel feststellte, daß ihr nicht viel Zeit blieb bis zum Abgang des Marienburger Zuges. Nach zehn Minuten indes wurde bekanntgegeben, daß der Zug in Richtung Elbing, Marien- burg wegen Ueberfüllung gesperrt sei. Das

Stimmengewirr ringsherum wurde lauter, ver- ebte, schwall wieder an. Melanie stand in dem Gewühl wie in einer Brandung, die sie um- zureißen drohte.

„Zug wegen Ueberfüllung gesperrt.“ Wann geht der nächste? Sie fand eine endlose Zei- lung vor dem Ausstufschalter, fragte dann, als sie endlich an der Reihe war, nach einer Verbindung bis Danzig. „Der nächste Zug nach Danzig, der nächste...“

Melanie konnte in seinen Augen lesen, daß er noch viel mehr gern für sie getan hätte, und wandte sich rasch ab.

„Was hast du für ein Gesicht, das ist zum Abschrecken!“

Bei Franzbeef standen die Störche in den Wiesen. Der Zug nach Königberg war leer. Sie trat am Nordbahnhof ein und fuhr mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof. Die Sonne schien weiß auf das Wasser, während aber nicht, denn der Wind war noch kalt. Auf dem Hauptbahnhof herrschte eine Kälte, wie Melanie es noch nie erlebt hatte. Es wimmelte von Menschen, Soldaten, Zivilisten und Frauen. Zahllose, endlose Menschenmengen standen vor den Schaltern. Melanie hielt sich geduldig an, obwohl sie nach einem Blick auf die Abfahrts- tafel feststellte, daß ihr nicht viel Zeit blieb bis zum Abgang des Marienburger Zuges. Nach zehn Minuten indes wurde bekanntgegeben, daß der Zug in Richtung Elbing, Marien- burg wegen Ueberfüllung gesperrt sei. Das

Stimmengewirr ringsherum wurde lauter, ver- ebte, schwall wieder an. Melanie stand in dem Gewühl wie in einer Brandung, die sie um- zureißen drohte.

über ihre Anstaltlichkeit. Da kam ihr ein Gedanke, und in einem raschen Entschluß fragte sie sich nach dem Postamt durch und ließ sich eine telefonische Verbindung mit Frau Vermöhlen in Danzig geben.

Frau Vermöhlen war am Telefon besorgt wie eine Glucke. „Aber Melanie!“ rief sie ein ums ander Mal. „Ich habe mir fast das Herz aus dem Leibe gejagt. Heute ist der vierte Tag, seit du aus dem Haus gegangen bist, um in die kleine Polnensberggasse zu eilen, und nun ruft du aus Königberg an. Was machst du nur für Sachen? Heute ist ein Brief für dich gekommen.“

„Deswegen habe ich anercufen“, sagte Melanie zitternd. „Von wem ist der Brief?“

„Ich glaube von Wendel.“

„Was schreibt er?“

„Ich weiß doch nicht, was darin steht. Soll ich ihn dir nachschicken? Oder kommst du zurück?“

„Nein, ich auf. Dies ihn mir vor. Ich kann nicht warten!“

„Aber Melanie!“

„Rach, lies ihn. Dies ihn mir vor!“

Frau Vermöhlen rief den Brief auf. Melanie hörte durch den Draht das Rascheln des Pa- piers. Frau Vermöhlen las. Ihre Stimme wurde immer ferner, ein Klidern im Draht übertrug oftmals ihre Worte, aber Melanie verstand alles.

„Wann kommst du zurück?“ fragte Frau Vermöhlen, als sie mit Vorlesen fertig war. „Wann kommst du zurück, Melanie?“

Melanie antwortete nicht. Sie hingte mor- los ein, ging auf die Straße, in der keine Sonne mehr lag, nur noch der kalte Wind herrschte. Das hatte Wendel geschrieben? Er wisse, daß sie, Melanie, ihn liebe, aber er könne ihr kein gleichwertiges Gefühl mehr zurück- geben. Ja, verlangte sie denn das? Er liebe auch keine andere Frau, schrieb er. Nicht im üblichen Sinne jedenfalls. Er glaube vielmehr, daß er sie mehr liebe als im herkömmlichen und

bisherigen Sinn empfinden könne. Er habe sich verändert. Sehr. Er wisse es erst jetzt, und er glaube kaum, daß Melanie ihr starkes Ge- fühl noch an ihn verschenden würde, wenn sie ihn erst heute kennen lernte. Es wäre besser, sich zu trennen. Gleich-wohl mußte nach seinen Erkenntnissen handeln. Oder wolle sie vielleicht haben, daß sie nebeneinander herlebten? Sie solle ihrem Vater nicht zürnen. Dessen Gedan- ken hätten nichts mit seinen Entschlüssen zu tun, er habe sogar die Ueberzeugung, daß Herr Wiedels auch längst davon abgerückt sei.

Melanie stand inmitten der Straße, durch die Matrosen und Soldaten schlenderten. Die Geschäfte waren geschlossen, der starke Verkehr des Nachmittags war verebbt.

„Wohin? Wohin nun?“ Sie hatte nie gewußt, daß man so verlassen sein konnte.

Nach einer Nacht, über die sie später nie- mals sprach, fuhr sie nach Franzbeef zurück und von Franzbeef mit dem Dampfer nach Ridden, wo die Dänen, vom Wind getrieben, dem Hoff zuwanderten, die Kurenfähre mit ihren geschwungenen Wimpeln und gespreizten Segeln des Abends auf Franz ausfuhren und tagsüber am Ufer träumten, die dunklen Rebe bis zur Masthöhe hochgezogen und zum Trod- nen über eine Nahe gebläht, daß sie herab- fielen wie Trauerfächer und die Korftüchchen drin wie verlorene Tränen hingen. Nach Ridden, wo auf weiten Seidestüchen Thyman und Immortellen blühten zwischen einamen Wäldern und die See tiefblau und schäumend bunte Steine an den Strand warf.

Nach Ridden, wo Markus Dödenhöft darauf wartete, daß sie zurückkäme...

„Ich will jedenfalls nicht haben, daß er den Badegästen ihre Koffer trägt!“ rief Wendel heftig. Sein herrlicher Ruf war die Fort- setzung eines Gesprächs, das er fast gleich- bleibend seit einigen Tagen schon mit seiner Mutter führte. Er stand auf der Veranda des

großen Hauses, das seine Mutter als Wästel- heim führte und das eigentlich ihm gehörte, da es schon vor Jahren ihm übergeben worden war. Die alten Kiefern des Hofes wuchsen wie ein Dom über dem Haus zusammen. Durch eine Lichtung sah man den Spiegel des Hafens liegen, tiefer unten, blaß- grau und hart unter der Abenddämmerung.

Frau Germinie Jurgeleit saß in einem Roth- stuhl auf einem rotgeblähten Kissen. „Aber erreg dich doch nicht“, beschwichtigte sie. „Ich sagte dir bereits, daß dies nicht seine tägliche Beschäftigung ist. Ich bin für dich in Nameln gewiesen und habe Frau Wilm geküßt. Mehr kann ich nicht tun. Sie hatte ihn mit dem Kad nach Liep geschickt, etwas belogen, und da er warten mußte, hat er eben ein biß- chen Geld in der Zwischenseit verdient. Koffer- tragen schadet keinem Menschen.“

„Ich habe nicht gesagt, daß es ihm schadet. Ich bin nur der Ansicht, daß es Zeit für ihn ist, etwas Ordentliches zu lernen. Der Bengel ist dreizehn Jahre alt.“

„Soviel ich weiß, ist er schon ein halber Friseur, und seitdem er mit seiner Großmutter, der alten Frau Wilm, in Nameln haust, fährt er auch schon wieder mit aus. Mit Doole, glaube ich, aber das ist ja einelei. Du solltest wirklich an andere Dinge denken als an dieses Kind, von dessen Erziehung du nie etwas er- fahren solltest, wenn es nach meinem Willen gegangen wäre.“

Wendel klappte die Zigarette, die er einer roten Packung entnommen hatte, auf das Ge- länder. „Was dachtest du dir nur damals, bei all diesen Dingen?“ fragte er.

Frau Jurgeleit schob das gelbe Windlicht auf dem Tisch, das sie blendete, beiseite. „Hast du es denn immer noch nicht begriffen? Wub ich es dir jeden Tag wiederholen? Ich habe dein Wohl im Sinn gehabt. Ich wollte dir ein- fach etwas fernhalten, was dir ein Gemütskur gewesen wäre. Und zwar in jeder Beziehung.“

(Kontinuation folgt)

Abchied von Kreiswart Pg. Hubbuch

Kreispropagandaleiter Kalmbacher hielt die Gedächtnisrede / Dank der Betriebsgemeinschaften

Rastatt. Bis zu seinem Tode war es Kreiswart Pg. Hubbuch verdammt, durch seine hauptamtliche Tätigkeit die Kräfte des Volkes zu erhalten, die Menschen kulturell zu betreuen und ihnen neue Schaffens- und Lebensfreude zu bringen.

Im Antritt und ihm zu danken für seinen treuen Einsatz war das Bestreben der Vielen, die sich Sonntagvormittag 11 Uhr am Parteibau einfinden wollten und die unter Vorantrag der Parteiführung zur Reichshalle marschierten, wofür der Dank mit der herzlichsten Hülle des Kreiswartes Pg. Hubbuch aufgebracht wurde.

In Vertretung des Kreisleiters Pg. Dieffenbacher nahm Kreispropagandaleiter Pg. Kalmbacher die Abchiedsrede von Pg. Hubbuch. Er war ein Kamerad, der sein Ziel mit einer anerkennenswerten Lautstärke des Charakters und der Ehrlichkeit des Willens verfolgte, der mit unermüdlichem Eifer nach der Nachahmung sich dafür einsetzte, daß das neue kulturelle Leben in das Volk hineingetragen werden konnte.

Es folgten Kranzniederlegungen als Abschiedsritze jener Kameraden und Gemeinschaften, die ihrem Kulturwart ein dankbares Gedenken bewahren werden.

Die Feier in Baden-Baden. In einer schlichten Totenfeier nahmen wir am Sonntagmorgen im Krematorium Baden-Baden Abschied von Pg. Paul Hubbuch, den mitten aus einem arbeitsreichen Leben zu früh dahingefahrenen, Kreispropagandaleiter Kalmbacher würdig in seiner Gedächtnisrede den lauter Charakter des Verstorbenen, der gedanklich seines aufrichtigen Willens, seines unermüdlichen Fleißes, seines Kampfes um die Wahrheit, seiner Hingabe voll Treue zum Führer, Er brachte den Dank des Kreisleiters für die Treue, mit der Kamerad Hubbuch bis zuletzt der Bewegung verbunden war, zum Ausdruck.

Bild über Baden-Baden

(Kultureller Heimabend mit der Dichterin Klara von Wedelstaedt) Freitagabend verkommenen sich die Frauen der Ortsgruppe Baden-Baden zu einer kulturellen Heimabend im Luisenhof. Nach einem gemeinsamen Lied übertrug die Frauenkreisleiterin das Wort an die Dichterin Klara von Wedelstaedt, die ihre Einlassrede als Leiterin der Frauenhilfe in einer Stadt Baden im Jahre 1924, sprach von den vielen Aufregungen, aber auch von der mutigen Entschlossenheit der Frauen.

Die humorvoll gemäßigten Vorträge erweiterten allgemeine Bekehrung unter den Hörern. Gerne hätten wir noch weiteren Sitzungen gelauscht. Der gut geübte Singchor unserer Frauen, geleitet von Frau Dein, umrahmte die Vorträge mit lieblichen Volksweisen. Die Frauenhilfsleiterin Frau Gräber ermahnte zum Schluss nach des Führers Worten, stets zum höchsten Einsatz bereit zu sein.

Im Film - Palast läuft als neuer Gangsterfilm "Der Schenkling" mit Elzriede Dörmig, Paul Richter, Billy Köster, Fritz Kampers.

Stausenberg berichtet

B. Stausenberg. (Einwohnerverzeichnis im Juli.) Am Sonntagmorgen fand im Saale des Gasthauses zum "Zieren" eine öffentliche Einwohnerverammlung statt. Der Bürgermeister Pg. Reich sprach zunächst über die Haushaltsfragen. Das Einkommensgesetz für ein Schwein sei auf 120 Kilogramm festgesetzt. Da für eine erwachsene Person 40 Kilogramm in Anrechnung kämen, könne in der Praxis erst ein Haushalt mit drei Personen in der kommenden Periode eine Haushaltsplanung vornehmen.

Dann sprach der Feuerwehrführer Pg. Otto Juna über die Brandbekämpfung und die Taugung der Feuerwehr in Rastatt. Wer auf dem Felde Unkraut verbrennt, muß das Feuer überwachen. Bis zum Abend muß das Feuer gelöscht sein. Die Brandstelle ist mit Erde abgedeckt. Feuerzeug gehört nicht in die Hände der Kinder. Mit Recht lehnen die Versicherungen den Schadenerlass ab, wenn ein Brand durch spielende Kinder entzündet.

der hingebungsvollen Arbeit sei es ihm aber gelungen, ein Werk aufzubauen, auf das er wirklich stolz sein könne. Ihm gebühre der Dank der Betriebsgemeinschaften aus demselben, weil Pg. Hubbuch dieses Werk so bildete, wie es der Führer haben wollte. Sein hierdurch geschaffenes Kulturbild sei ihm in den Kreisen des Ganges Baden sehr wohl sehen lassen und schwer falle es allen, die mit ihm zusammengearbeitet haben, nun Abschied nehmen zu müssen.

Die Zieherkameraden nahmen Abschied von ihrem lieben Freund, der gleichzeitig ihr zukünftiger Betreuer gewesen ist, und ihr Sprecher erinnerte an die gemeinsam verlebten Stunden der Entspannung. "Nun wirst Du sein, aber nicht vergessen", das war das Gedächtnis der Zieher, deren Wohl dem Entschlafenen ebenfalls eine Herzensangelegenheit gewesen ist.

Ganwart Pg. Hagen schilderte den Eindruck, den die Todesnachricht bei der Bahnhofsfeier hinterlassen. Stets werde jedoch die bisherige kameradschaftliche Verbundenheit bestehen bleiben. Die Auffassung über die Aufgaben der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude", das Streben nach Vertiefung und die Schaffensfreude des unergänzlichen Mitarbeiters werden gleichzeitig das Programm für die Weiterarbeit bilden.

Es folgten Kranzniederlegungen als Abschiedsritze jener Kameraden und Gemeinschaften, die ihrem Kulturwart ein dankbares Gedenken bewahren werden.

Die Feier in Baden-Baden. In einer schlichten Totenfeier nahmen wir am Sonntagmorgen im Krematorium Baden-Baden Abschied von Pg. Paul Hubbuch, den mitten aus einem arbeitsreichen Leben zu früh dahingefahrenen, Kreispropagandaleiter Kalmbacher würdig in seiner Gedächtnisrede den lauter Charakter des Verstorbenen, der gedanklich seines aufrichtigen Willens, seines unermüdlichen Fleißes, seines Kampfes um die Wahrheit, seiner Hingabe voll Treue zum Führer, Er brachte den Dank des Kreisleiters für die Treue, mit der Kamerad Hubbuch bis zuletzt der Bewegung verbunden war, zum Ausdruck.

Die Feier in Baden-Baden. In einer schlichten Totenfeier nahmen wir am Sonntagmorgen im Krematorium Baden-Baden Abschied von Pg. Paul Hubbuch, den mitten aus einem arbeitsreichen Leben zu früh dahingefahrenen, Kreispropagandaleiter Kalmbacher würdig in seiner Gedächtnisrede den lauter Charakter des Verstorbenen, der gedanklich seines aufrichtigen Willens, seines unermüdlichen Fleißes, seines Kampfes um die Wahrheit, seiner Hingabe voll Treue zum Führer, Er brachte den Dank des Kreisleiters für die Treue, mit der Kamerad Hubbuch bis zuletzt der Bewegung verbunden war, zum Ausdruck.

Der Ortsgruppenführer Pg. Kugel sprach über verschiedene Angelegenheiten. Der Rapsanbau in der Gemeinde muß noch erhöht werden. Die Anbaufläche wird je nach Größe des Betriebes neu festgelegt. Die Düngemittel werden künftig in die Markthalle gebracht. Es werden nur die Ansprüche der Betriebe, die über Abklärungsbescheid nachgekommen sind. Ueber die allgemeine Lage sprach der Ortsgruppenleiter Pg. Langenbach. Er bat, die Verbreitung der meist vom Feind kommenden Gerüchte zu unterlassen und warnte vor den Liebestreibungen der Verluste bei feindlichen Terrorangriffen. Bombengeschädigte, die der Gemeinde wohl noch zuzusetzen sind, möge man willig und freudig aufnehmen. Er dankte der Gemeinde für die reichen Spenden der vorausgesetzten Sammlungen auszuweisen, und für die Opfer bei den Haus- und Straßensammlungen. Es wird ein gutes Kriegsende geben, wenn wir alle dem Führer die Treue halten.

(Hohes Alter.) Frau Marie Schmeier, Witwe, geb. Bender, feiert am 27. Juli in feierlicher und geistlicher Frische ihren 81. Geburtstag.

Aus dem Murgtal

Gaggenau. (D.M.R. Mitglieder werden feierlich vereidigt - Ehrung von D.M.R.-Führerinnen.) Nach Beendigung eines Grundbesitzes fand durch Oberstleutnant Dr. Klobner eine Abschiedsprüfung in Anwesenheit von D.M.R.-Führern, Führerinnen und Fahrerinnen der Vereinfachungsgruppe statt. Im feierlich geschmückten Saal des Gasthauses Gaggenau versammelten sich 37 D.M.R.-Anwärter und Anwärterinnen, die nach bestandener Prüfung und feierlicher Vereidigung bei der Vereinfachungsgruppe des Deutschen Notenkreuzes Aufnahme fanden. Mit Freude und Genugtuung konnte man feststellen, daß die Ausbildung Gaggenau stets bestrebt ist, die Ausbildung für die "Ehre der Waffe" bei öffentlichen Notfällen und Unglücksfällen sicherzustellen. Das Deutsche Notenkreuz hat eine hohe waterländische Aufgabe zu erfüllen. Stets hilfsbereit für andere, lauter die Parole. In der Front, in Kriegs- und Reservelazaretten, in Soldatenheimen, in der Kriegsgefangenenfürsorge, bei Verpflegungseinheiten und in Katastrophenfällen stehen die D.M.R.-Angehörigen immer hilfsbereit im Dienste für Volk und Vaterland. Für langjährige treue Mitarbeiter im Dienst des D.M.R. wurde den D.M.R.-Wachführerinnen Frau Moos, Kuppenheim, und Frau Wittmann, Gaggenau, Auszeichnungen verliehen. Pg. Reimold überbrachte die Grüße des Landrats und dankte den Wehrleitern für die geleistete D.M.R.-Arbeit. Er bat alle Anwesenden, so wie bisher auch weiterhin sich den Deutschen Notenkreuz zur Verfügung zu stellen. Wenn am Ende dieses Krieges Deutschlands Sieg steht, dann dürfen die D.M.R.-Angehörigen mit Stolz sagen, daß auch sie dazu beigetragen haben.

Die Führerinnen der Vereinfachungsgruppe, Frau von Blanquet, Gaggenau, dankte den D.M.R.-Leitern für die Ausbildung von D.M.R.-Führerinnen und gelobte auch weiterhin treue Mitarbeit. Dem Vertreter der D.M.R.-Kreisstelle, Pg. Reimold, überreichte sie für seine Hilfsbereitschaft ein Geschenk.

Rastatter Stadtpflege

Rastatt. Die Kreisgeschäftsstelle teilt mit: Am Dienstag, den 27. Juli, ist die Kreisgeschäftsstelle Rastatt (M.S.D.M.) wieder unter der alten Telefonnummer 279 zu erreichen. (Auszeichnung.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Leutnant Helmuth Krauß, Hofenstraße 24. (Filmprogramm.) Das Nest zeigt ab heute das Bombenluftspiel "Drunter und drüber" mit Rita Benckhoff, Paul Hörbiger und Theo Lingen. Die Schloß-Pistole bringe, im 100-Meter-Wüstenlauf einen 6. Platz belegend.

Die Zieherkameraden nahmen Abschied von ihrem lieben Freund, der gleichzeitig ihr zukünftiger Betreuer gewesen ist, und ihr Sprecher erinnerte an die gemeinsam verlebten Stunden der Entspannung. "Nun wirst Du sein, aber nicht vergessen", das war das Gedächtnis der Zieher, deren Wohl dem Entschlafenen ebenfalls eine Herzensangelegenheit gewesen ist.

Gutes Abschneiden bei den Gebiets-Schwimmwettbewerben. K. Rastatt. Bei den Gebiets-Schwimmwettbewerben im Schwimmen erzielte die unter Führung von Bannschwarz Habermeier noch Offenburger entandene Mannschaft des Bannes 111 schöne Erfolge. In der Schwimmklasse A konnte Karle Feig, im 100-Meter-Wüstenlauf einen 6. Platz belegend.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Im 200-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 2:10 Minuten in der ersten Zeit von 2:40 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich. Im 100-Meter-Wüstenlauf wurde Feig mit 1:10 Minuten in der ersten Zeit von 1:15 Minuten von Reisinger Felix und Frahnbrück Ulrich.

Amstchau am Oberrhein

Der spanische Studentenführer in Heidelberg. Die Arbeitsgemeinschaft der Reichsstudentenführer in Heidelberg. In Erinnerung des Bundes, den vor einigen Monaten der Reichsstudentenführer, Gauleiter Dr. Schell, bei der Arbeit der spanischen Studentenführer, Nationalrat Balcarcel, zu einer ersten deutsch-spanischen Arbeitsgemeinschaft der Reichsstudentenführer ein, die der Erörterung von Fragen der studentischen Erziehung und Sozialarbeit gewidmet ist. Die Tagung wurde in dem mit den Fahnen der beiden Nationen festlich geschmückten Ratsaal des Heidelberger Schlosses eröffnet. In seiner Begrüßungswort sprach Reichsstudentenführer Dr. Schell, wie gerade gegenwärtig die Studentenschaft der jungen europäischen Völker berufen sei, ihren besonderen Auftrag zu erfüllen, mit ihrem Geist der Zeit

voranzueilen. Weil der gleiche Aufbaumille, das spanische und das deutsche Volk verbünde, hätten den Weg zu ehrlicher und kameradschaftlicher Zusammenarbeit gefunden, einer Zusammenarbeit, die im Geist ihrer beiden Führer die Grundlagen schaffen helfen sollte für den Sieg der jungen Völker.

In seiner Antwort betonte der spanische Studentführer Nationalrat Alcaraz, daß die spanische Studentenschaft, die nach jahrelangem schwerem Kampf die Unmöglichkeit, noch große Entwürfe und zu ordnen, noch große Aufgaben vor sich sehe, die nur in Zusammenarbeit mit den Völkern gleichen Völkens und gleicher Einstellung zu lösen seien. Gerade weil die deutsch-spanische Freundschaft im spanischen Bürgerkrieg und jetzt im Osten ihre Probe bestanden habe, glaube er, daß das gepörrte Blut der beiden Völker seine Frucht tragen und die jungen Völker ihren Willen durchsetzen werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

voranzueilen. Weil der gleiche Aufbaumille, das spanische und das deutsche Volk verbünde, hätten den Weg zu ehrlicher und kameradschaftlicher Zusammenarbeit gefunden, einer Zusammenarbeit, die im Geist ihrer beiden Führer die Grundlagen schaffen helfen sollte für den Sieg der jungen Völker.

In seiner Antwort betonte der spanische Studentführer Nationalrat Alcaraz, daß die spanische Studentenschaft, die nach jahrelangem schwerem Kampf die Unmöglichkeit, noch große Entwürfe und zu ordnen, noch große Aufgaben vor sich sehe, die nur in Zusammenarbeit mit den Völkern gleichen Völkens und gleicher Einstellung zu lösen seien. Gerade weil die deutsch-spanische Freundschaft im spanischen Bürgerkrieg und jetzt im Osten ihre Probe bestanden habe, glaube er, daß das gepörrte Blut der beiden Völker seine Frucht tragen und die jungen Völker ihren Willen durchsetzen werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Wer wird Erntehelfer der Hitler-Jugend?

Einsatz nur zum Ausgleich der Kräftebedarfspläne - Entlastung der Bäuerinnen

Berlin, 26. Juli. Reichsjugendführer Hermann Goebbels hat für die deutsche Jugend aufgerufen, sich wieder an der Ernte zu beteiligen, um die Bäuerinnen in ihrem schweren Tagewerk zu entlasten zu helfen. Am Oberrhein sind die Jugendlichen in den letzten Tagen der Ernte nur bestimmte Jungen- und Mädchenabteilungen zur Erntehilfe der Hitler-Jugend herangezogen, da der Ernteeinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes in diesem Jahr nur zum Ausgleich der Kräftebedarfspläne erfolgen soll.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Die 10-14jährigen Jungen und Mädchen können nur örtlich kurzfristig herangezogen werden, die Jugendlichen über 14 Jahre darüber hinaus zu einem örtlichen, längeren unterbrochenen Einsatz, und zwar die Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5. und 6. sowie die nicht als Luftwaffenbesitzer eingestuft sind, sowie die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5. und 6. Mädchen dürfen nur in besonderen Fällen eingesetzt werden.

Das erlösende Wort

Eine nordische Anekdote
In einer finnischen Kreisstadt in der Nähe von Kuopio, dem Gebiet der taubstummsten...

Eines Tages gingen die beiden zusammen zu einer Angeltour. Stundenlang saßen sie im Boot, ohne das ein Fisch andä...

Sich in einer solchen Situation zu beherrschen, erfordert die Seelenstärke eines ganzen Mannes...

„Waffnen, fog du, was hier zu sagen ist...“

Karlsruher Regler gut in Form

Städtekampf Karlsruhe-Strasbourg / Regler Karlsruhe heilt mit 487 Holz einen neuen Bahnerford...

In einem nachfolgenden Kampf um zwei gefällte Ehrenpreise von Karlsruhe, der in der gleichen Wertungsform wie der Städtekampf...

Die einzelnen Regler erzielten im Städtekampf folgende Ergebnisse:

Karlsruhe: Schilling 360, Pfaffenberger 383, Hübsch 402, Jörger 428 und Nagel 467 Holz...

Mühlhausen i. C. im Fußball, Karlsruhe-Rintheim im Handball

Ein spannendes, hochinteressantes Verlauf nahm am Samstag und Sonntag die in der Freispielspielfreie ausgetragenen Schlußspiele...

Das zweite Spiel des Samstags, das die Jugendmannschaften der Turn- und Sportgesellschaft...

Während die Fußballer im Stadion der Freiburger Turnvereine ihre Spiele zur Durchführung...

Handball: Turnverein Schutterwald gegen Turnverein Freiburg

Handball: Turnverein Schutterwald gegen Turnverein Freiburg...

Gebietsmeisterschaften im Tennis

Diesmal war nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zur Austragung der Gebietsmeisterschaften im Tennis herbeigeführt...

Was bringt der Rundfunk?

12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 12.50-13.00: Zeitungsbericht...

Familien-Anzeigen

Geburten: Jürgen Heinrich, Unser Helmut hat ein Brüderchen bekommen...

Verheiratungen: Hans, Dieter, Unser Wunsch ging in Erfüllung...

Danksgagen: Für die uns anlässlich unserer Verlobung zugegangenen Glückwünsche...

Verlobungen: Magdalene Spang, Karlsruhe, Reichsstraße 4...

Verheiratungen: Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen: Walter Saile, U. Z. in d. Fuchs...

Unterwart, erziehen wir die kleine Laura...

Willi Jordan: Ullrich, in d. Geb.-Ank.-Rgt., am 26. Mai 1943...

Richard Emil Scholl: Oberger, kurz nach seinem Helmlauf...

Josef Kühne: Oberger, in d. Panzer-Jäger-Rgt., im d. EK 2...

Walter Kercher: Abiturist, Oberhändler in einer Jagdstaffel...

Franz Rudolph: Oberger, in d. Gren.-Rgt., in d. Verw.-Abz. u. d. Ostmedaille...

Margareta Böckle: geb. Rosl, im Alter von nahezu 70 Jahren...

Meine liebe Frau, uns gute Mutter Emma Günther...

Nach Gottes hl. Willen ging heute unsere liebeschwester, Schwester...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Wir danken herzlich für die innige Anteilnahme durch Wort und Blume...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Statt Karten! Für die herzliche Anteilnahme für die schön Kranke...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

Stenotypistin mit längerer Praxis v. Behörde...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

2-Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung mögl. möbl. od. unmöbl. in Baden-Baden...

Verloren - Gefunden

Verloren: D-Ring verloren v. Karl Kohlbecker...

Gefunden: D-Ring gefunden 9.7. Dingel, Südendstr. 8, Khe. 12-3 Uhr...

Kraftfahrzeuge

Kraftfahrzeuge: Motorrad, 125 ccm, 200 ccm, 280 ccm...

Kraftfahrzeuge: PKW, starker, für Lieferwagen geeignet...

Immobilen

Immobilen: Haus, mit od. oh. Garten, l. Mungel...

Immobilen: 1 od. 2 Familienhaus in Mannheim...

Tiermarkt

Tiermarkt: Zug-Ochsen, prima zu verkaufen...

Tiermarkt: Wech-u. Schutzhund zu kaufen...

Entlaufen - Entloren

Entlaufen: Katze, grau-weiß, entlaufen, Gern...

Entloren: Schutzgehele - Ledergeschäft in...

